

GU 14. Juli 66 - 19

Bern, den 14. Juli 1966

p.B.15.21.Cha. - KF/ds
p.B.22.21.Cha.Li Chu-sheng

ad: J.20 MD/sdVERTRAULICH

An die Schweizerische Botschaft

Algier

Herr Botschafter,

Wir danken Ihnen für Ihr interessantes Schreiben vom 20. Juni 1966 betreffend eine kürzlich zwischen Ihnen und dem chinesischen Botschafter in Algier stattgefundene Unterhaltung zum Thema der Neubesetzung des chinesischen Botschafterpostens in Bern. Für den Fall, dass Sie in absehbarer Zeit wieder in eine ähnliche Unterhaltung mit Ihrem chinesischen Kollegen verwickelt werden, möchten wir Ihnen nachstehend kurz die Hintergründe dieser Episode darlegen.

Mitte Februar suchte die chinesische Botschaft in Bern um das Agrément für Botschafter Li Chu-sheng nach, der uns wie auch unserer Botschaft in Peking unbekannt war. Entsprechende Nachforschungen ergaben dann aber, dass sowohl Botschafter Li als auch seine Ehefrau seit Jahren Agenten des chinesischen Nachrichtendienstes sind und mit grösster Wahrscheinlichkeit eine massgebliche Rolle bei der Vorbereitung des inzwischen missglückten Umsturzversuches in Indonesien gespielt haben (Li war dort während langer Jahre als Konsul und Botschaftsrat auf Posten).

Gemäss feststehender Praxis konnten wir für eine politisch derart belastete Persönlichkeit ein Agrément nicht erteilen, und wir haben denn auch der chinesischen Botschaft zu verstehen gegeben, Botschafter Li erscheine uns aufgrund seiner Ausbildung und seiner bisherigen Tätigkeit für den Posten in der Schweiz ungeeignet.

Der Zufall wollte es, dass wir kurz darauf in einer andern Angelegenheit den Chinesen in Bern nochmals auf die Finger klopfen mussten: Ein in Brüssel postierter nationalchinesischer Diplomat gab sich in Genf als ein für Peking arbeitender Doppelagent zu erkennen und setzte sich anschliessend unter offenkundiger Mitwirkung von Mitgliedern der chinesischen Botschaft in Bern nach Peking ab. Dies veranlasste uns, gegen einzelne in diese Angelegenheit verwickelte Botschaftsmitglieder eine Einreisesperre zu verhängen.

./.



- 2 -

Es ist verständlich - wenn auch von unserem Standpunkt aus völlig ungerechtfertigt - dass die Chinesen auf diese beiden kurz aufeinanderfolgenden Massnahmen recht scharf reagierten; wir möchten in diesem Zusammenhang lediglich eine Vorsprache des chinesischen Geschäftsträgers beim Generalsekretär erwähnen, wo allerhand ebenso monströse wie faden-scheinige Vorwürfe an unsere Adresse in der blumigen Drohung gipfelten, der Stein, den wir aufgehoben hätten, um ihn gegen China zu schleudern, werde unsere eigenen Füsse abquetschen. Immerhin darf festgestellt werden, dass sich die Reaktionen Pekings bis heute in rein verbalem Rahmen gehalten haben und dass keinerlei konkrete Retorsionsmassnahmen ergriffen wurden; insbesondere sind bis heute keine Anzeichen dafür vorhanden, dass etwa die schweizerischen Exporte nach China in diesem Zusammenhang betroffen worden wären. Andererseits hat uns Peking bis heute noch immer keinen andern Botschafter vorgeschlagen.

Es hält von hier aus schwer, die Gründe abzuschätzen, warum Ihr chinesischer Kollege die Angelegenheit Li Chu-sheng aufs Tapet gebracht hat. Möglicherweise bestand der Wunsch, uns - wie schon bei andern Anlässen - zu verstehen zu geben, man sei in Peking noch immer verstimmt. Es ist aber auch möglich, dass durch dieses Gespräch der Boden für ein gelegentliches neues Agrémentgesuch abgetastet werden sollte.

Auf alle Fälle ermächtigen wir Sie, bei passender Gelegenheit Ihren chinesischen Kollegen darauf hinzuweisen, dass unsere Zurückweisung Li's in keiner Weise gegen China oder gegen die guten bisherigen Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern gerichtet war.

Wir versichern Sie, Herr Botschafter, unserer vorzüglichen Hochachtung.

EIDG. POLITISCHES DEPARTEMENT
Politische Angelegenheiten
I. A.

Janner